



Jeder wie er mag, aber die Vorstellung, dass einem der Liebste unter der Hand wegflutscht, ist irgendwie dings.

02

GLITTER, GLANZ UND Gloria

Ein Quickie am Klo macht nicht jeden froh	S. 56
Bist du noch normal?	S. 60
Der nackte Affe	S. 64
Über die Bande gespielt	S. 68
Erotick-Launtsch für Anfänger	S. 72
Highway to hell	S. 76

Ein Quickie am Klo macht nicht jeden froh

Manchmal findet man sich in Situationen wieder, die so peinlich sind, dass man in Grund und Boden versinken möchte. Aber keine Angst, es gibt immer eine Freundin, der noch Ärgeres passiert ist.

Ein Kaffeehausklo in der Wiener Innenstadt ist kein besonders spannender Ort. Außer, man kommt nichts Böses ahnend rein und hört eine Männerstimme sagen: „Leg das Bein da drüber, dann geht’s leichter.“ Und gleich drauf eine Frauenstimme, die kichert und „Sooo?“ fragt. Und kaum erholt man sich von dem Schreck – na bitte, es ist fünf Uhr Nachmittag! -, pempert ihr Knie schon gegen die Tür bumm-bumm-tschack, wie bei we will rock you. Vielleicht ist es auch sein Knie, ich kann ja nicht reinschauen.

Na super. Und ich muss nach zwei Caffè Latte wirklich dringend. Wie lange dauert denn sowas, mir fehlen die Erfahrungswerte.

Und was mache ich, wenn die beiden rauskommen? Ist ja megapeinlich. Jaja, ich weiß schon – eh für die zwei. Aber ich schäme mich halt immer stellvertretend für die ganze Welt. Bevor ich meine Gedanken zu Ende denken kann, geht die Klotüre mit Schwung auf und eine Dame und ein Herr stolpern heraus, kichern und tun so, als wäre ich gar nicht da. Erde tu dich auf, schnell!

Geblendet wie ein Reh im Scheinwerferlicht, stolpere ich in die zweckentfremdete Örtlichkeit und versuche endlich – Zeit wird’s! – in der klassischen Schranz-Hocke das zu tun, was man an diesem Ort auch tatsächlich tut, erleichtert, dass dieser peinliche Moment vorbei ist – allein, das charakteristische Tröpfeln bleibt aus. Entsetzt schaue ich nach unten... auf den geschlossenen Klodeckel und den See, der sich auf Deckel und Boden gebildet hat.

Wer bitte war ich im früheren Leben, dass mir sowas passiert? Attila, der Hunnenkönig? Nero? Iwan, der Schreckliche?

Mit hochrotem Kopf setze ich mich zu Dani, die sich wenig beeindruckt von meiner hysterischen Schilderung der Lage am Damen-WC zeigt. Dani ist Ärztin auf der Unfall-Chirurgie, sie hätte womöglich applaudiert und das Pärchen angefeuert. Für meinen Faux-Pas hat sie nur ein „mach dich nicht an - ah, sorry, das hast du ja gewissermaßen“ übrig. „Chillaxe“, meint sie schließlich und schwenkt ihr Sacherwürstel in der Luft herum, „als hätten wir es nicht alle irgendwann einmal auf irgendeinem Klo gemacht. Gib’s zu, du bist ja nur neidisch.“

Ok, ich geb’s zu. Ich beneide die zwei am Klo. Um ihre unglaubliche Beweglichkeit. Ich denke an mein Meniskus-operiertes Knie, an mein Kreuz und seit kurzem ziehts auch in der Schulter so. „Warum ist denen das nicht furchtbar peinlich?!“ will ich wissen.

„Was ist schon peinlich“, meint Dani, „heutzutage nimmer viel.“ Stimmt. Wir leben in einer Zeit, in der jeder weiß, dass König Charles am Telefon mit seiner damaligen Geliebten Camilla davon geträumt hat, als ihr Tampon wiedergeboren zu werden. Die ganze Welt hat’s gelesen, was ist passiert? Der Erdboden hat ihn jedenfalls nicht verschlungen. „Das Motto heutzutage lautet halt: dance like nobody’s watching!“ philosophiert Dani. „Von mir

aus“, sage ich, „aber doch nicht ‚fuck like nobody’s listening!‘“ Wirklich peinlich, meint Dani, ist „wenn du in die Notaufnahme kommst, ein Staubsaugerrohr an deinem besten Stück und erklärst, dass du zufällig in der Nacht draufgefallen bist, dass sich der Staubsauger zufällig durch den Sturz eingeschaltet hat und dass alles nur ein großer, großer Irrtum ist.“

Ganz tröstet mich das nicht, mit Staubsaugern hab ich’s nicht so. „Pass auf“, sagt Dani schließlich, „das baut dich auf: Auf der Firmenweihnachtsfeier hat meine Assistenzärztin zu viele Tequila-Shots gekippt. Ihr wird schlecht, sie muss aufs Klo. Bei den Damen war alles voll, sind wir also aufs Herrenklo. Sie speibt, ich helfe ihr wieder auf, ihr Arm über meiner Schulter, das Gesicht hochrot, sie stöhnt so vor sich hin, ihr Kopf an meiner Schulter – kommt der Oberarzt rein, schaut uns beide an, schüttelt den Kopf und sagt: nehmt’s euch doch ein Zimmer. - DAS war peinlich!“ setzt Dani zufrieden nach.

Mein Tipp für den Fall, dass Ihnen irgendetwas Blamables passiert, an das sie nicht gern erinnert werden wollen, schreiben Sie mir, ich schick Ihnen Dani vorbei, die renkt alles wieder ein. ■